



Ortega bleibt

*Deseamos para tod@s Wir wünschen allen unseren
nuestr@s amigas y amigos LeserInnen und FreundInnen
¡Feliz Navidad y un Frohe Weihnachten und ein
Próspero Año Nuevo! Gutes Neues Jahr*

Inhalt

- 02 Editorial
- 03 Ortega bleibt
- 07 Vilma Núñez erhält Stieg-Larsson-Preis
- 08 Klimaschutz und Klimagerechtigkeit
- 11 Ausnahmezustand nach starken Regenfällen
- 13 Frauen und (Radio)technik – Mittel der Strafverfolgung in Bocana de Paiwas/Nicaragua
- 16 Zurück in Hamburg
- 21 Interkulturelles Bilderbuch – Libro intercultural de dibujos
- 22 Nachhaltig reisen und Spanisch lernen mit ‚Loro Trips‘
- 23 Der Nicaragua Verein und die Projekte des Hamburger Senats in León
- 26 Notizen zur Projektarbeit
- 31 Vereinsnachrichten

Editorial

Unsere dritte Ausgabe einer jährlichen Rück-, Vor- und Umschau soll Ihnen in erster Linie wieder einen Jahresrückblick mit den wichtigsten Nachrichten aus Nicaragua liefern und gleichfalls Rechenschaft ablegen über die Aktivitäten des Nicaragua Vereins.

Das letzte Berichtsjahr war politisch geprägt durch Positionsbestimmungen und Reaktionen auf Demokratieverluste, für die die Regierung Ortega verantwortlich war. Auch die Städtepartnerschaft Hamburg – León wurde schwer erschüttert und auf eine harte Probe gestellt. Der Umgang miteinander hat sich in diesem Jahr zum Glück wieder etwas normalisiert und die wichtigsten Stützen der Partnerschaft – die vielen menschlichen Beziehungen – haben sich bewährt. Die Regierung Ortegas dagegen hat in der Zwischenzeit nicht den leisesten Versuch gemacht, die Kritik an ihrem Führungsstil zu besänftigen, so dass die Irritationen in dieses Jahr hinein fortwirkten.

Das Demokratieverständnis Ortegas nimmt zum Teil schon recht bizarre Formen an. Trotzdem konnte er die Präsidentschafts- und Parlamentswahlen Anfang November mit außerordentlich großem Erfolg gewinnen. Warum, das versucht Matthias Schindler in unserem ‚Leitartikel‘ zu erklären. Kurz vor der Wahl titelte die taz: „Ortega kauft das Herz der Armen“, das ist sicher keine ausreichende Erklärung.

Viele Unterstützer des Nicaragua Vereins interessiert vor allem der Fortschritt in unserer Projektarbeit. Sie ist weiter durch Kontinuität geprägt und wird im Aufsatz ‚Notizen zur Projektarbeit‘ beschrieben. Viele weitere Nachrichten und Berichte sind mit der Hoffnung verbunden, dass die Solidaritätsarbeit weiterhin Anerkennung und großzügige Unterstützung finden wird. Wir und unsere nicaraguanischen Partner sind von der Notwendigkeit überzeugt.

Wir wünschen Ihnen wieder viel Spaß beim Blättern in unserem Rundbrief.

Bitte beachten Sie auch unseren Internetauftritt

Unsere Homepage

www.nicaragua-verein.de ist aktueller und etwas attraktiver geworden.

Spendenkonto:

Nicaragua Verein Hamburg e.V.

Postbank Hamburg BLZ: 200 100 20, Kontonr.: 51137 - 205

Wenn Sie spenden möchten, bitte unter Verwendungszweck eines der Stichworte angeben: **Zur freien Verfügung** oder **Frauenprojekte** oder **Kinderprojekte**

Die Wahlen in Nicaragua vom 6. November 2011

Ortega bleibt

„Wenn man die Personen nicht auswechselt, wird sich auch das Land nicht verändern. Aber Ortega gibt uns wenigstens einige Brotkrumen, die anderen geben gar nichts. Er schaut mehr auf die Campesinos, und im Krankenhaus muss man nicht mehr so lange warten. Darum gehen wir mit Ortega, denn dieser Alte (gemeint ist Fabio Gadea, Präsidentschaftskandidat der PLI-UNE, ms) hat noch nicht einmal Freunde. Ortega hat wenigstens Hugo Chavez“, so die ehemalige Angehörige der Sandinistischen Volksarmee Berta Salinas. (El País, <http://international.elpais.com> v. 04.11.2011).

„Sie haben uns nicht hinein gelassen und uns gesagt, wir sollten morgen wieder kommen“, erklärten Silvia Norte und Michelin Peter, eine solche Behandlung hätten sie noch nirgends erlebt (El Nuevo Diario, www.elnuevodiario.com.ni v. 06.11.2011). Die beiden Wahlbeobachter der EU wollten am Vorabend der Wahl in einem Wahllokal in León die Wahlen anschauen, weil Vertreter der oppositionellen PLI-UNE den Verdacht hatten, dass diese manipuliert worden seien.

„Manchmal bin ich schon so angeödet, dass ich gar keine Nachrichten mehr sehen will ... immer derselbe Brei: Im Radio liest die Chayo (Ortegas Ehefrau Rosario Murillo, ms) mit salbungsvoller Predigerstimme absurde Friede-Freude-Eierkuchen-Botschaften, im Fernsehen langweilige Spots ohne Witz und Kreativität von all den idiotischen Kandidaten und auf der Straße die riesigen Tafeln, wo Daniel O. zwischen Zahnpasta und Hundefutter angeboten wird“, so Michaela F., eine Internationalistin, die seit über 25 Jahren in Nicaragua lebt.

Diese drei punktuellen und subjektiven Äußerungen spiegeln die Situation Nicaraguas bei den Parlaments- und Präsidentschaftswahlen vom 6. November 2011 deutlich wider:



Vordergrund: Demonstrantin beklagt „Wahlbetrug am helllichten Tage“

Hintergrund: Daniel Ortega fordert auf „Gehen wir weiter den Weg Nicaragua zu verändern!“

1. Ein großer Teil der nach wie vor armen Mehrheit der Bevölkerung richtet seine Hoffnungen auf Daniel Ortega, weil dieser die Hilfsgelder aus Venezuela zumindest teilweise in Form von Geschenken (ein paar Hühner oder eine Kuh, Dachplatten aus Zink oder einen Sack Zement, Mikrokredite o.ä.) an die Bedürftigen weiter reicht.
2. Von demokratischen und transparenten Wahlprozessen kann keine Rede sein.
3. Viele Menschen sind es statt, sich überhaupt noch mit Politik zu beschäftigen, weil die Politiker seit mindestens 20 Jahren ihre Tätigkeit im Wesentlichen dazu



Auseinandersetzungen mit der Polizei auf einem Demonstrationzug gegen die rechtlich umstrittene erneute Kandidatur Daniel Ortegas. Auf dem Foto re. vorn Vilma Núñez mit der Generaldirektorin der Nationalpolizei Aminta Granera, deren Dienstzeit wegen ihrer Verdienste vor kurzem per Dekret von Ortega verlängert wurde – ebenfalls gegen geltendes Recht

benutzen, sich - unter welchen Parolen und in welchen Kombinationen auch immer - persönlich zu bereichern.

Das offizielle Endergebnis

Nach dem vom Obersten Wahlrat CSE (Consejo Supremo Electoral) veröffentlichten Ergebnis erhält Daniel Ortega mit 1.569.287 Stimmen 62,46 Prozent und ist folglich mit absoluter Mehrheit für die nächsten fünf Jahre erneut als Präsident gewählt. Sein wichtigster Konkurrent, Fabio Gadea, unterliegt mit 778.889 Stimmen, erringt damit aber immerhin 31,00 Prozent. Der liberale Arnoldo Alemán landet mit 148.507 Stimmen weit abgeschlagen bei 5,91 Prozent (alle Daten s. www.cse.gob.ni).

Die gleichzeitig durchgeführten Wahlen zum Nationalparlament, zum Mittelamerikanischen Parlament und zu den nicaraguanischen Regionalparlamenten zeigen ähnliche Resultate.

Das politische Panorama

Die von seiner Frau Rosario Murillo organisierte Wahlkampagne Ortegas war

darauf ausgerichtet, möglichst wenig politisch zu polarisieren. Sie setzte auf folkloristische Umzüge seiner Partei FSLN unter der Parole: christlich - sozialistisch - solidarisch. Die immer noch mehrheitlich arme Bevölkerung des Landes wurde mit sozialen Projekten und Geschenken bedacht, durch Gelder aus Venezuela finanziert. Diejenigen, die nichts ab bekamen, hatten zumindest die Hoffnung, beim nächsten Mal mehr Glück zu haben. Es gab kein böses Wort gegen das nicaraguanische Unternehmertum, die indirekte Message an sie lautete: Solange Ihr Euch nicht in die Politik einmischst und meine Macht akzeptiert, könnt Ihr auch in Ruhe Euer Geld durch die Ausbeutung Anderer verdienen.

Der gerade 80 Jahre alt gewordene Fabio Gadea - eine Traditionsfigur der nicaraguanischen Rechten und zu Zeiten der sandinistischen Revolution in den 1980er Jahren Unterstützer der vom CIA organisierten *Contras* - führte unter der Parole einer „Revolution der Aufrichtigkeit“ einen Wahlkampf gegen die allgegenwärtige Korruption und Vetternwirtschaft. Er kandidierte auf der Liste der Partei PLI (*Partido Liberal Independiente*) und zusammen mit dem Bündnis UNE (*Unión Nicaragüense por la Esperanza, Nicaraguanische Vereinigung der Hoffnung*). Viele ehemalige Weggefährten Ortegas, die sich in der Sandinistischen Erneuerungsbewegung MRS zusammen geschlossen haben, unterstützten Gadea.

Arnoldo Alemán - wegen Veruntreuung von 100 Mio. Dollar öffentlicher Gelder verurteilter Ex-Präsident Nicaraguas, früherer Hauptgegenspieler und hinter den Kulissen gleichzeitig Verbündeter Ortegas - versprach, eine Million neue Arbeitsplätze zu schaffen, ohne allerdings zu erklären, wie er das anstellen wollte.

Die Bewegung zur Errettung des Sandinismus *Rescate* - repräsentiert durch Henry Ruiz und Mónica Baltodano, die im Befreiungskampf gegen die Diktatur Somozas

eine herausragende Rolle gespielt haben - rief bei diesen Wahlen dazu auf, ungültig zu wählen, weil noch nicht einmal die minimalsten Voraussetzungen für einen demokratischen Wahlprozess sicher gestellt seien.

Zahlen nicht nachprüfbar

Es gehört zu den inzwischen schon fest eingebürgerten Merkwürdigkeiten der Wahlen in Nicaragua, dass möglichst viele Daten von der Wahlbehörde CSE im Dunklen gelassen werden und dass die veröffentlichten Ergebnisse nur in sehr allgemeinen und summarischen Zahlen dargestellt werden. Auf diese Weise ist eine Überprüfung dieser Ergebnisse durch Dritte - wie z.B. die an der Wahl teilnehmenden Parteien oder Wahlbeobachter - absolut ausgeschlossen.

Eigentlich gibt das Wahlgesetz des Landes allen Parteien und auch den einzelnen Bürgern sehr gute Möglichkeiten, die Wahlprozesse zu überprüfen: Jede der beteiligten Parteien kann einen *Fiscal* (eine Person ihres Vertrauens) für jedes Wahllokal und auch für alle höheren Gemeinde- und Regional-Wahlräte und Computer-Zentren benennen, um den korrekten Ablauf des Wahl- und Auszählungsprozesses zu beobachten. Jedes Wahllokal hat einen dreiköpfigen Wahlvorstand, dem die beiden stärksten Parteien der vorangegangenen Wahlen angehören müssen. Die Wahlprotokolle jedes Wahllokals müssen von allen anwesenden *Fiscales* (Parteien-Vertretern) abgezeichnet werden, bevor sie an die nächst höhere Stelle weiter geleitet werden, und die *Fiscales* erhalten eine Kopie dieses Wahlprotokolls. Sobald dieses Wahlergebnis vom Gemeindevahlrat bestätigt wurde, muss dieses für alle sichtbar an der Tür des Wahllokals angebracht und damit der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Auf diese Weise wäre eine detaillierte Überprüfung sämtlicher Wahlergebnisse möglich, wenn man diese einzelnen Ergebnisse zusammen trägt und sie mit den offiziellen Veröffentlichungen des Obersten Wahlrates CSE vergleicht. Da dieser aber nur zusammenfassende Zahlen auf regionaler Ebene veröffentlicht, verhindert er gleichzeitig, dass seine Zählungen von außen nachvollzogen werden können. Es gibt keine offizielle Veröffentlichung des CSE von



Eigentlich bietet das Wahlgesetz gute Möglichkeiten der Kontrolle

den Ergebnissen der einzelnen Wahllokale. Auch über die Gesamtheit der Wahlberechtigten, über die Wahlbeteiligung, über die Anzahl ungültiger Stimmen, ... sind keine Informationen zu erhalten.

Nicht demokratisch, nicht transparent ...

Aus Sicht der lateinamerikanischen und auch der internationalen Linken mag das kritische Urteil der EU-Wahlbeobachter über den Ablauf dieser Wahlen als politisch

gefärbt gelten, weil die Regierungen Europas Ortega möglicherweise immer noch für einen Revolutionär halten, obwohl es dafür schon seit Jahren keinerlei Anzeichen mehr gibt. Oder auch die vernichtende Kritik der nicaraguanischen Organisation *Ética y Transparencia* mag als wenig neutral gelten, weil sie angeblich mit der Opposition sympathisiert. Daher seien hier einige Bewertungen von IPADE (*Instituto para el Desarrollo y la Democracia, Institut für Demokratie und Entwicklung*) zur Einschätzung dieser Wahlen zitiert. Dieses Institut wird von Jaime Wheelock - einem der historischen Führer der sandinistischen Revolution - geleitet, dem aber immer noch ein freundschaftliches Verhältnis zu Daniel Ortega nachgesagt wird.

IPADE stellt in seinem vorläufigen Bericht vom 8. November 2011 (www.ipade.org.ni) u.a. fest, dass folgende Punkte den Wahlprozess prägen:

- Neue Wähler wurden nicht in das Wahlregister aufgenommen ...
- Veränderung der Gleichberechtigung ... in den Wahlstrukturen zu Gunsten einer Partei
- Ernsthafte Probleme bei der Erstellung der Wahlregister ...
- Ablehnung, unabhängige nationale Wahlbeobachter zu akkreditieren, die für ihre professionelle, objektive und neutrale Arbeit anerkannt sind
- Nicht ordnungsgemäße und rechtzeitige Zulassung von Vertretern oppositioneller Parteien
- Verletzung des Rechtes, das Wahlergebnis (am Wahllokal, ms) zu sehen ...
- Unterbrechung des Wahlprozesses (zeitweise Schließung von Wahllokalen, ms)
- Nicht-Akkreditierung und Ausschlüsse von Parteienvertretern ...
- ... Nicht-Akkreditierung unserer Wahlbeobachter ...
- Einschüchterung und Bedrohung von Wahlbeobachtern ...

- Unterlassung der erforderlichen Kontrollmaßnahmen (bei der Auszählung der Stimmen, ms)

IPADE fasst seine Bewertung in den Worten zusammen: „Der Oberste Wahlrat hat eine ganze Reihe von einseitigen Aktivitäten und Unterlassungen vorgenommen, die (diesen Wahlen, ms) jegliche Glaubwürdigkeit, Vertrauen und Transparenz nehmen.“

... und auch nicht legal

Dass Ortega bei diesen Wahlen überhaupt antreten konnte, verdankt er der Tatsache, dass der Oberste Gerichtshof Nicaraguas ausgerechnet den Teil der Verfassung außer Kraft gesetzt hat, der eine erneute Kandidatur des amtierenden Präsidenten verbietet. Diese Entscheidung hätte jedoch nur das Parlament oder eine Verfassungebene Versammlung treffen dürfen. Auch der Oberste Wahlrat hat keine legale Grundlage mehr, da seine Amtszeit schon seit Jahren abgelaufen ist und er nur durch einen Erlass des Präsidenten Ortega weiterhin im Amt geblieben ist. Aber auch für diese Entscheidung gibt es keinerlei gesetzliche Basis.

Am 16. Oktober 2011, also nur wenige Tage vor den Wahlen, enthüllte die nicaraguanische Tageszeitung *El Nuevo Diario*, dass der Vorsitzende des Obersten Wahlrates Roberto Rivas in dieser Funktion 17,8 Mio. Dollar öffentlicher Gelder veruntreut hat. Sie veröffentlichte dazu im Internet auch Telefonmitschnitte, in denen Rivas erklärt, wie er diese Mittel mit Hilfe gefälschter Rechnungen abzweigte. Es gibt offensichtlich starke Motive dafür, dass Ortega und Rivas sich gegenseitig in ihren jeweiligen Ämtern halten.

Matthias Schindler

Vilma Núñez erhält Stieg-Larsson-Preis

Der schwedische Verlag Norstedts ehrte die nicaraguanische Menschenrechtsverteidigerin Vilma Núñez de Escorcía für „ihren lebenslangen Kampf für Frauenrechte und gegen die ungerechten Abtreibungsgesetze in Nicaragua“ mit der Verleihung des Stieg-Larsson-Preises. Laut Verlag halte Núñez de Escorcía, trotz des starken Widerstands, egal von welcher Regierung, an ihren Idealen fest und kämpfe für die Verbesserung des täglichen Lebens der Frauen in ihrem Land. Im Geiste Stieg Larssons sei ihr Kampf dem Prinzip der Gleichheit verpflichtet.

Die 73jährige Preisträgerin ist Gründerin und Vorsitzende des nicaraguanischen Menschenrechtszentrums CENIDH und setzt sich seit dem Somoza-Regime für Menschenrechte in Nicaragua ein. Im Jahr 1968 wurde sie zur ersten Strafrichterin Nicaraguas ernannt. Mit den Sandinisten an der Macht wurde sie 1979 Vize-Präsidentin des Obersten Gerichtshofes und 1988 nahm sie das Amt als Ombudsmann an. Zwei Jahre später gründete sie CENIDH. Von 2001 bis 2009 war sie Vize-Präsidentin der Internationalen Föderation für Menschenrechte (FIDH) und derzeit vertritt sie diese Föderation bei der Organisation Amerikanischer Staaten.

Vilma Núñez erhielt 2003 in Deutschland den Shalom-Preis der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Frankreich verlieh ihr im Januar 2011 mit der Ehrenlegion die ranghöchste Auszeichnung. Darüber hinaus ehrte die „Lateinamerikanische Vereinigung für Frauenrechte“ (Unión Latinoamericana para los Derechos de la Mujer) Núñez de Escorcía für die Wahrung der Menschenrechte.

Der Stieg-Larsson-Preis wurde vor zwei Jahren vom Verlag Norstedts und vom Vater und Bruder des Autors der weltweit bekannten „Millennium-Trilogie“ ins Leben gerufen. Durch den Preis wird eine Person oder eine Organisation ausgezeichnet, die sich für die Wahrung der Menschenrechte einsetzt. In den vergangenen beiden Jahren wurden die schwedische Zeitschrift



Un premio mundial a Vilma Núñez

„Expo“ und die schwedische Krankenschwester Anna Sjögren ausgezeichnet. In diesem Jahr geht der Preis zum ersten Mal ins Ausland.

Vilma Núñez wird den mit 200.000 Schwedischen Kronen (ca. 22.000 Euro) dotierten Preis am 9. November in Stockholm in Empfang nehmen.

Anayanci Chacón

Für viele von uns ist Vilma Núñez eine gute Freundin: Wir gratulieren ihr ganz herzlich zu dieser Ehrung.

Klimaschutz und Klimagerechtigkeit

Tagesseminar im Mai 2011 in Hamburg in Zusammenarbeit mit dem Informationsbüro Nicaragua, Wuppertal

Die Diskussion über das Thema Klimaschutz wird bestimmt durch den industrialisierten globalen Norden, von wo die Verbreitung der Wirtschaftsweise, die auf ständigem Wachstum - und damit auch dem Anwachsen der entstehenden Abfälle - beruht, ihren Ausgang genommen hat und der mit seinen Emissionen auch immer noch Hauptverursacher ist.

Wie stellt sich das Problem des menschenverursachten Klimawandels aber nun in der Beziehung zwischen dem industrialisierten Teil der Welt und einem Land wie Nicaragua dar?

Ein wichtiger grundlegender Beitrag kommt dabei - kaum verwunderlich - aus dem industrialisierten Norden. Die Studie „**Klimaschutz und Energiepolitik in Mexiko, El Salvador und Nicaragua**“ von Simon Wolf aus dem Jahr 2007, herausgegeben von der Heinrich Böll-Stiftung, ordnet Nicaragua etwa so in den Zusammenhang ein:

- wegen der geringen Industrialisierung sind hauptsächlich Landwirtschaft und Entwaldung für die Entstehung von Emissionen verantwortlich, industrielle Prozesse oder Verkehr spielen eine untergeordnete Rolle
 - die zweite bedeutende Emissionsquelle ist die Energieerzeugung aus Erdöl
 - es besteht eine große Vulnerabilität (‚Verletzbarkeit‘) gegenüber Naturkatastrophen, auch gegenüber denen, die im Zusammenhang mit der Klimaveränderung stehen: Dürren, Stürme, Überschwemmungen.
- Aus offizieller Sicht sind vom Klimawandel verursachte Gefahren vor allem: Der Anstieg des Meeresspiegels, die Veränderungen im Wasserhaushalt, der Temperaturanstieg und die Verstärkungen der Wetterphänomene wie El Niño und La Niña.



David Morales vom Centro Humboldt (Managua), das auf dem Gebiet des Waldschutzes arbeitet, Karin Uhlenhaut, Übersetzerin

Die wichtige Rolle des Waldbestandes

Die Bedeutung Nicaraguas für das Weltklima besteht demgemäß hauptsächlich aus den verbliebenen Waldbeständen. Es sind etwa 50% Prozent der Fläche des Landes als Wald ausgewiesen, der tatsächliche Bestand nimmt allerdings dramatisch ab: Nicaragua hat 1990 - 2005 ca. 20% seines Waldbestands verloren.

Hauptsächlich wird für Viehhaltung und Subsistenz-Landwirtschaft gerodet. Der Verbrauch an Feuerholz für die Haushalte führt nicht direkt zu Entwaldung, schädigt aber den verbliebenen Bestand.

In der nicaraguanischen Presse erscheinen hierzu vor allem Meldungen, die die ausgewiesenen Waldschutzgebiete betreffen. Hier ist der ‚Corredor Biológico Mesoamericano‘ (Mittelamerikanischer biologische Korridor) zu nennen, ein zusammenhängendes Naturschutzgebiet, das sich über die mittelamerikanische Landbrücke erstreckt. Dieses Naturschutzgebiet hat seine Bedeutung - neben der Bedeutung als klimawirksamer CO₂-Senker - hauptsächlich im Zusammenhang mit der Erhaltung der Artenvielfalt und spielt weiterhin auch als Trinkwasserreservoir eine Rolle. Es ist massiv bedroht: Durch die Viehhaltung von Siedlern, die aus dem pazifischen Teil Nicaraguas dorthin ziehen, durch illegale Vergabe von Landtiteln an diese Siedler und durch illegalen Holzeinschlag.

Klimagerechtigkeit – (k)ein Thema für die Nicaragua-Solidarität?

Verschiedene Organisationen der Nicaragua-Solidarität haben sich im Mai 2011 in Hamburg getroffen, um zu erörtern, wie Klimagerechtigkeit in Be-



*Ein Muss für Gäste aus Nicaragua: Die Hafenrundfahrt!
Für Klaus Hess aus Wuppertal ist es ganz sicher nicht die erste*

zug auf Nicaragua in der Öffentlichkeitsarbeit hier bearbeitet werden könnte. Eingeladen waren dazu David Morales von der nicaraguanischen Organisation ‚Centro Humboldt‘, die auf dem Gebiet des Waldschutzes arbeitet, und Philip Bedall, der in seinem Beitrag einen Überblick über die zivilgesellschaftlichen klimapolitischen Initiativen gab.

David Morales ging in einem Kurzvortrag schwerpunktmäßig auf die Erhaltung des Waldes ein. Dabei könnte Nicaragua finanziellen Nutzen aus dem im Rahmen der Vereinten Nationen konzipierten REDD-Mechanismus ziehen. REDD+ („Reducing Emissions from Deforestation and Degradation“, also etwa ‚Verringern von Emissionen aus Entwaldung und Waldschädigung‘) ist ein Modell, wonach die Bedeutung eines Waldbestandes für das Weltklima durch einen Geldwert ausgedrückt wird.

Ein Land wie Nicaragua bekommt dann Mittel zur Verfügung gestellt, um seinen Waldbestand zu schützen. Finanziert wird das dann durch die Erzeuger klimaschädlicher Emissionen in den Industrieländern. Das ‚+‘-Zeichen meint Maßnahmen zur Verbesserung des Waldbestands, die über die Verhinderung von Entwaldung und Schädigung hinausgehen. Das kann zu einem internationalen Emissionshandel führen, mit Geldflüssen aus industrialisierten Ländern in Länder, in denen es wenig Industrie, aber große Waldbestände gibt. David Morales betont, dass der Emissionshandel aber nicht die gewünschten Resultate erbracht hat. Es sei in jedem Fall besser, gleich die Erzeugung von Emissionen zu reduzieren, als später ihren Abbau zu fördern. REDD+ sei daher nur bei gleichzeitiger Emissionsreduktion in den Industrieländern sinnvoll.

Das Problem der Agrokraftstoffe

Für Nicaragua hochproblematisch ist ein klimapolitischer Irrweg der Industrieländer, der durch Ersatz von Erdöl durch Agrokraftstoffe (also Treibstoffe, die aus Pflanzen gewonnen werden, die beim Wachsen selbst CO₂ gebunden haben) Emissionen reduzieren will. Die Bundesregierung möchte auf diesem Weg ger-

ne vorangehen; in den USA und Brasilien werden bereits in größerem Umfang Agrotreibstoffe eingesetzt.

Das Konzept hat für Wirtschaft und Politik den Vorteil, dass am Verbrauchsverhalten erst einmal nichts geändert werden müsste und sich trotzdem die Emissionszahlen auf dem Papier reduzieren. Die dadurch angeregte Weltmarktnachfrage nach Kraftstoff-Pflanzen führt aber in Nicaragua zur Ausweitung und Intensivierung des Zuckerrohranbaus in Plantagen. Der Einsatz von Giften schädigt dabei die ArbeiterInnen massiv. Ein hoher Prozentsatz an Nierenerkrankungen und Todesfällen ist die Folge. Gleichzeitig steht die Produktion von Treibstoff-Zuckerrohr in Konkurrenz zum Anbau von Nahrungsmitteln und macht die Versorgung der Bevölkerung von Importen und Weltmarktpreisen abhängig.

Die Reis-Krise in Asien 2008 hat gezeigt, wie in einer solchen Situation durch die Spekulation an den Nahrungsmittelbörsen Krisen mit Millionen von Hungernden ausgelöst werden können.

Für die TeilnehmerInnen aus der Nicaragua-Solidarität kam am Ende des Treffens vor allem dieses Thema als Nicaraguabezogener Anknüpfungspunkt in Betracht.

Alexander Laarmann

Ausnahmezustand nach starken Regenfällen

Der Anfang Oktober wütende Hurrikan ‚Rina‘ und die mit ihm einhergehenden Regenfälle haben die zentralamerikanischen Länder in einen Ausnahmezustand versetzt. El Salvador ist mit 69 Prozent überschwemmter Fläche das am stärksten geschädigte Land. Doch auch Nicaragua, Guatemala, Costa Rica, Honduras sowie Panamá haben mit gewaltigen Schwierigkeiten zu kämpfen. Gemäß den Angaben des Internationalen Roten Kreuzes sind mittlerweile insgesamt mehr als 1,9 Millionen Personen von den Unwettern betroffen. Zum jetzigen Zeitpunkt geht die Organisation von mindestens 130 Menschen aus, die der Umweltkatastrophe zum Opfer fielen.

Bereits nach einigen Tagen erklärte der Präsident Nicaraguas, Daniel Ortega, den Ausnahmezustand für sein Land und forderte gleichzeitig weitere internationale Hilfe sowie die Bereitstellung zusätzlicher Ressourcen. Aufgrund des schweren Ausmaßes der Katastrophe hatte Ortega seine Teilnahme am diesjährigen Iberoamerika-Gipfel, der am 28. und 29. Oktober in Paraguay stattfand, abgesagt. Der Regierungschef konzentrierte sich stattdessen auf die Entwicklung eines Notfallplans zur Krisenbewältigung und ließ sich beim Kongress vom Außenminister Samuel Santos vertreten.

Laut Angaben der Vereinten Nationen (UN) sind allein in Nicaragua mehr als 134.000 Menschen von den Überschwemmungen und Erdbeben, die durch Regenfälle verursacht wurden, betroffen. In Nicaragua starben 16 Personen an den Folgen der Katastrophe. 12.000 Familien, deren Häuser unzugänglich oder vollkommen zerstört wurden, fanden in Notunterkünften Zuflucht. In den provisorischen Herbergen sind zum Teil bis zu 200 Personen untergebracht. Die Internationale Organisation für Migration (OIM) der UN bemüht sich zurzeit um psychologischen Beistand für mehr als 4.000 Kinder und Jugendliche, die in Notunterkünften untergekommen sind.

Das Amt für die Koordinierung humanitärer Angelegenheiten (OCHA) der Vereinten Nationen rief zu Soforthilfemaß-

nahmen in Höhe von 14,3 Mio. US-Dollar (ca. 10 Mio. Euro) auf, um die Unterstützung der Betroffenen in Nicaragua für das nächste halbe Jahr sicherzustellen. Dieser Antrag der UN wurde neben Nicaragua bisher nur für El Salvador gestellt.

Die genannten Hilfszahlungen sollen vorrangig für Wasseraufbereitungsanlagen, Notunterkünfte, medizinische Betreuung sowie die Versorgung mit Grundnahrungsmitteln eingesetzt werden. Wichtig ist vor allem, dass die Entstehung von Krankheiten und Seuchen verhindert wird. In einigen Teilen des Landes ist in Folge der Überschwemmungen bereits eine Moskitoplage eingetreten.



Hurrikan ‚Rina‘ über der Karibik

In Nicaragua befinden sich im Norden und Westen des Landes die stärksten Schäden. Folgende Bezirke sind betroffen: León, Managua, Matagalpa, Nueva Segovia, Madriz, Estelí und Chinadenga. Vor allem in Estelí und Chinadenga gibt es Gemeinden, zu denen bisher kein Kontakt hergestellt werden konnte, da viele Landwege blockiert oder gar zerstört sind. Dies hat zur Folge, dass es bis zum Berichtszeitraum noch keine verlässlichen Angaben bezüglich des gesamten Ausmaßes der Katastrophe gibt. Doch auch in den übr-



Fischerboote werden rechtzeitig in Sicherheit gebracht

gen Regionen erschweren Beschädigungen der Infrastruktur die Hilfsmaßnahmen. Das Ministerium für Transport und Infrastruktur gab bekannt, dass durch die Überschwemmungen 1.516 km des Straßennetzes zerstört wurden, für dessen Reparatur mindestens 13 Mio. US-Dollar notwendig sein werden. Ein weiteres Problem stellt der erhebliche Verlust von Agrarflächen dar. Zahlreiche landwirtschaftliche Flächen wurden zerstört, so dass ein Großteil der Ernten verloren ging.

Das Welternährungsprogramm (WFP) der Vereinten Nationen hat 2,6 Mio. US-Dollar für die Versorgung der Grundbedürfnisse für den ersten Monat bereitge-

stellt. Es betonte jedoch die Notwendigkeit langfristiger Hilfen, da den Menschen die Lebensgrundlage entzogen worden sei und ein neues Versorgungssystem erst aufgebaut werden müsse. Hierfür werde die Unterstützung der internationalen Gemeinschaft dringend benötigt.

Die Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) hat für die von den schweren Unwettern betroffenen Staaten hundert Millionen US-Dollar zur Verfügung gestellt. Auch die Europäische Union beteiligte sich mit einer Summe von vier Millionen Euro an den Spenden für Zentralamerika. Das Europäische Amt für humanitäre Hilfe (ECHO) teilte in einer schriftlichen Erklärung mit, dass ein Hilfsfonds zur Linderung des Notstands bereitstehe. Neben der Soforthilfe für Notleidende sollen die Gelder auch Kleinbauern zugutekommen, um ihre Erwerbs- als auch Ernährungsgrundlage zurückzugewinnen und sichern zu können. Außerdem werde ein Teil der Spenden in Maßnahmen zur Risikosenkung von Katastrophen investiert, um die Auswirkungen zukünftiger Überschwemmungen zu reduzieren. Nicaragua erhielt zudem finanzielle Unterstützung der Interamerikanischen Entwicklungsbank (IDB), der Zentralamerikanischen Bank für Wirtschaftsintegration (BCIE) sowie der Weltbank.

Am 25. Oktober entwarfen die zentralamerikanischen Regierungschefs während eines Treffens in El Salvador die an die Internationale Staatengemeinschaft gerichtete „**Erklärung von Comalapa**“. In diesem offiziellen Antrag wird auf die Schuld, welche den Industrieländern am weltweiten Klimawandel zukommt, hingewiesen. Aus diesem Grund fordern die zentralamerikanischen Länder weitere Unterstützung für die Versorgung der Bevölkerung sowie den Wiederaufbau und drängen auf die internationale Einsicht, den Ausstoß der Treibhausgase bedeutend zu reduzieren.

Johanna Wild

Frauen und (Radio)technik - Mittel der Strafverfolgung in Bocana de Paiwas/Nicaragua

Zum 100. Jubiläum des Weltfrauentages zeigte der Nicaragua Verein im März eine verkürzte Fassung des Films „Das Dschungelradio“ der deutschen Filmemacherin Susanne Jäger, die zuvor bereits im WDR zu sehen war. „Mit dem Mikro gegen Machos“ betitelte der Fernsehsender die 30-minütige Kurzversion der sonst spielfilmlangen Dokumentation über Jamileth Chavarría und ihr feministisches Radio. Dank der Christlichen Initiative Romero (CIR) in Münster konnte die Protagonistin des Films sogar persönlich anwesend sein. Das war auch dringend notwendig, denn der halbstündige Film bot genug Anlass für Fragen und Diskussionen. Im Zuge ihrer Kampagne gegen Gewalt gegen Frauen hatte die CIR Jamileth aus Bocana de Paiwas - ein kleines Dorf mitten im Grün der Nördlichen Karibikregion (RAAN) von Nicaragua - einfliegen lassen und so konnte der Nicaragua Verein sie auch in Hamburg empfangen.

Der Film begleitet Jamileth bei ihrer Gemeindefarbeit in der Casa de la Mujer (Frauenhaus) in Bocana de Paiwas, das sie selbst mit gegründet hat und das seit ein paar Jahren über Sendetechnik verfügt. Mit viel Witz und Charme spielt Jamileth die Figur der ‚Radiohexe‘ in ihrem morgendlichen Programm, indem sie Männer, die Frauen - meist Ehefrauen und Kinder - misshandeln, namentlich benennt. Auch wenn die Zuschauer immer wieder lachen mussten, weil Jamileths Radiorolle durchaus komische Züge besitzt, blieb es ihnen oft genug im Halse stecken, etwa wenn sie die Kommentare der im Film interviewten Männer aus dem Dorf zu hören bekamen. Die überaus kämpferischen Frauen, die Jamileth während ihrer Arbeit mit dem Radio versammelt, sorgten für einen starken Kontrast zu den gezeigten Männern, die zum Beispiel nach einer Aufklärungskampagne der Frauen über Kondombenutzung lachend abwinken oder in den Himmel zeigen, um anzudeuten, dass sie sich bei der Familienplanung lieber auf Gott verlassen. Auch kam beim Thema Gewalt immer wieder als Grund zur Sprache, dass das nun



Das ‚Wort der Frau‘ am Mikro



Die ‚casa de la mujer‘ in Bocana de Paiwas verfügt über moderne Sendetechnik

mal die Art und Weise sei, wie man Frauen zu behandeln hätte, die Männer verbal beleidigen würden.

In Bocana de Paiwas haben es die Frauen nicht leicht. Das Dorf liegt weit ab der städtischen Zentren, die alle in der nicaraguanischen Pazifikregion liegen, eine befestigte Strasse dorthin gibt es nicht, in der Regenzeit sind die schlammigen Schotterwege oft überschwemmt und gar nicht befahrbar. Telefon und Internet sind in Bocana noch nicht angekommen. Jamileths Radio ist das einzige, das in der Region zu hören ist. Und deshalb hören die Menschen zu, auch wenn Jamileth morgens als Hexe Gewalttäter denunziert.

Doch das Radio fungiert auch als Kommunikationsmedium zwischen den Dörfern der Region. Die Frauen finanzieren das Radio über ihren Nachrichtendienst. Zu bestimmten Zeiten können die Menschen zu Jamileth ins Studio kommen und gegen ein wenig Geld Verwandten oder Freunden in anderen Dörfern eine Nachricht durch das Radio übermitteln. Die hören dann zwar alle, aber im Grunde weiß sowieso jeder alles vom Nachbarn, die ‚Stille Post‘ funktioniert in den Dörfern ausnahmslos gut, wie Jamileth versichert.

Trotz ihrer weichen Züge hat sie einen harten Gesichtsausdruck und wenn sie spricht, benutzt sie wenige Floskeln. Sie bemüht sich nicht um eine sanfte Sprache, im Gegenteil, sie sagt direkt, was sie denkt. Theoretisch gäbe es ein Rechtssystem, das Gewalt gegen Frauen sanktioniere, aber was sei schon von so einem System zu erwarten in einem Land, das von einem Sexualstraftäter regiert würde? Für Jamileth bestehen keine Zweifel an Präsident Daniel Ortegas Schuld. Er wurde 1998 von seiner Stieftochter Zoilamerica Naváz angeklagt, sie über Jahre sexuell missbraucht zu haben. Allerdings wurde der Fall in Nicaragua nie gerichtlich verhandelt, nicht zuletzt aufgrund von Daniel Ortegas Immunität als Regierungsmitglied.

Doch dieses Rechtssystem ist in Bocana de Paiwas sowieso außer Reichweite. Ob es nun funktioniert oder nicht, das spielt für die Frauen in den Dörfern der Region kaum eine Rolle. Die nächste Polizeistation befindet sich in Matagalpa. Eine siebenstündige Busreise muss von Bocana aus zurück gelegt werden, um dort eine Anzeige zu erstatten. Das Polizeibüro schließt außerdem bereits mittags um dreizehn Uhr, der erste Bus aus Bocana de Paiwas kommt erst um dreizehn Uhr dreissig an. Hinzu kommen die teuren Fahrtkosten. Eine solche Reise ist mit rund 10 Dollar für die Hin- und Rückfahrt für viele kaum erschwinglich. Haben die Frauen um Jamileth es doch ein-

mal geschafft, genügend Geld und Geduld aufzubringen, um Gewalt oder sexuellen Missbrauch zur Anzeige nach Matagalpa zu bringen, wird die Verfolgung dann auch oft noch durch die Korruption im Justizsystem verhindert.

Nach dem Film stand Jamileth den Zuschauern Rede und Antwort, erläuterte, was aus den Fällen geworden ist, die im Film gezeigt werden und veranschaulichte, warum das Radio als Instrument der Strafverfolgung unersetzbar ist. Der Dokumentarfilm zeigte den Fall einer schwangeren 13-jährigen, die von ihrem Schuldirektor missbraucht worden war. Jamileth erzählte, dass sie es geschafft hatten, den Fall in Matagalpa zur Anzeige zu bringen, doch der Beamte dort war unglücklicherweise ein Verwandter des Direktors. Die Anzeige verlief im Sande und wurde nie weiter verfolgt.

Jamileths Radio funktioniert als Instrument der sozialen Kontrolle, indem Gewalt- und Sexualstraftäter öffentlich benannt werden. Die Täter werden zwar nicht zur Rechenschaft gezogen, jedoch sozial in der Region geächtet. Davon erhoffen sich die Frauen, dass die Hemmschwelle zur Gewaltanwendung höher wird. So selbstverständlich scheint Gewalt gegen Frauen dann wohl doch nicht zu sein, wenn die Öffentlichkeit zu sozialer Ächtung führt.

Allerdings ist dies auch manchmal ein Hindernis. Nicht alle Frauen sind bereit, ihren Aggressor öffentlich zu denunzieren, denn auch sie haben Angst vor sozialer Ächtung: Der Glaube, die Frau trage eine Mitschuld an der ihr zugefügten Gewalt ist doch recht weit verbreitet. Insbesondere wenn es sich um Sexualdelikte handelt, ist eine Bekanntmachung über das Radio manchmal schwierig, weil die Frauen sich dagegen wehren. Die psychische Belastung der Opfer ist in diesem Fall ähnlich hoch wie beim Versuch, eine Anzeige zu erstatten.

Doch das Radio verbindet die Frauen der verschiedenen Dörfer auch miteinander. Zum Beispiel hilft es ihnen, ihre Treffen in der Region bekannt zu geben, so dass auch Frauen aus den umliegenden Gemeinden nach Bocana de Paiwas kommen



Die Radiohexe in Aktion

können. Letztendlich fungiert es auch als Kommunikationsmittel für alle. Die Fragen an Jamileth wollten gar kein Ende nehmen, zu verstörend waren die Bilder aus dem dörflichen Leben in Bocana de Paiwas. Doch eines ist deutlich geworden: Es gibt noch viel zu tun in Sachen Frauenarbeit in Nicaragua, gerade in den ländlichen Gebieten, wo die Strukturen, die Frauen in den Städten unterstützen, überhaupt nicht hingelangen. Und es braucht mehr Frauen wie Jamileth, die unermüdlich kämpft und auch wenn es manchmal aussichtslos erscheint, den Mut nicht verliert.

Pauline Bachmann

----- Nicaragua 2009-2011 ----

Zurück in Hamburg...

Gar nicht so einfach, mal eben so die letzten zwei Jahre meines Lebens bzw. meine Zeit in Nicaragua auf Papier zu bringen. Da schwirren einem doch so manche Anekdoten im Kopf herum. Diese ganzen Geschichten aufzuführen würde bei Weitem das Format dieses ‚rundbriefes‘ sprengen, daher beschränke ich mich darauf, meine Erfahrungen in der Organisation „Movimiento de Mujeres Trabajadoras y Desempleadas María Elena Cuadra“ (MEC) in León zu beschreiben - wobei selbst dies nur einen sehr kurzen Auszug aus meinem dortigen Arbeitsalltag wird darstellen können. In knapp zwei Jahren sammelt man so viele Eindrücke - positive wie negative - doch ich werde mal versuchen, hier grob meine Arbeit mit dem großartigen Team vor Ort wiederzugeben.

Ich begeben mich zurück - zurück in die Gerüche, in die Hitze, in die Geräusche und die Gefühlswelt Nicaraguas. Bewege mich weg - weg von der beheizten Wohnung mit Internetanschluss und Telefon, mit fließendem Wasser und dauerhaftem Strombezug, wo Badewanne und Balkon für mich zwar Luxus, aber doch alltäglich sind ... und so schnell wieder zu dem wurden, was sie vorher waren: Selbstverständliche Gegebenheiten.

Die Ankunft in Nicaragua stellte für mich keinen Kulturschock dar, wie es vielleicht bei anderen Freiwilligen oder Reisenden der Fall gewesen sein mag. Eventuell aufgrund der Tatsache, schon vorher einmal dort und in El Salvador gereist zu sein, vielleicht aber auch, weil ich auf diesem Fleck Erde das Gefühl des Ankommens verspürte. Als offensichtlich aus dem europäischen oder zumindest westlichen Ausland kommende Person bewegt man sich im Prinzip die ganze Zeit in den Schuhen der Andersartigkeit. Wie man mit diesem Zustand umgeht, ist dann eine Entscheidung, die jeder für sich selbst treffen muss.

In einer immer noch patriarchalisch geprägten Gesellschaft Fuß zu fassen und seine Frau zu stehen ist nicht immer leicht. Die machohafte Art vieler Männer vor Ort kann einem durchaus das sozialgesellschaftliche

Leben vermiesen. Dies hängt natürlich immer von den persönlichen Ansichten und Empfindungen ab. Was mich angeht, so habe ich versucht, die Tatsache, in anderen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Zuständen aufgewachsen zu sein und aufgrund dessen zum Teil andere Sichtweisen auf und Einstellungen zu bestimmten Themen zu haben, als nicht zu verleugnende Gegebenheit anzusehen und mir nicht als Begründung für Rechtfertigungen meines Handelns zu Nutze zu machen.

Hauptsächlich war ich in León, um einen Freiwilligendienst zu realisieren

Hauptsächlich war ich in León, um einen Freiwilligendienst zu realisieren, den ich schließlich in der Organisation MEC absolvierte. Aus meinen geplanten vier bis sechs Monaten sind fast zwei Jahre in Nicaragua geworden. Eine Zeit, in der ich die Möglichkeit erhalten habe, innerhalb der Organisation maßgeblich an der Umsetzung eines neuen Projektes - des Baus einer Bibliothek, Vorschule und eines soziokulturellen Zentrums in der ländlichen Gemeinde La Palmerita - beteiligt zu sein.

Von León aus fährt man ungefähr eine Stunde mit dem Pickup, um die Dorfge-

meinde ‚La Palmerita‘ zu erreichen. In der Regenzeit kann die Fahrzeit allerdings entsprechend länger dauern, ab und zu war es uns auch gar nicht möglich, sie zu erreichen, da Zufahrtswege komplett überschwemmt waren. Im Gegenzug mussten wir uns in der Trockenzeit zum Teil mit Tüchern vermummen, um vor lauter Staub noch atmen zu können.

Die Geschichte der Bewohner in La Palmerita ist eng mit der Geschichte der Kaffeekrise in Nicaragua verbunden. Sie sind vor zehn Jahren aus dem Departamento Matagalpa im Norden des Landes auf den Landstrich, der jetzt La Palmerita darstellt, umgesiedelt worden und haben sich nach und nach zu der Gemeinde entwickelt, die ich vorgefunden habe. Inzwischen leben in den insgesamt drei Straßen von La Palmerita 112 Familien. Das Verhältnis untereinander war vor allem in der Anfangsphase sehr schwierig, ist aber auch heute noch von zum Teil heftigen verbalen und auch physischen Auseinandersetzungen geprägt.

Meine Arbeit in La Palmerita belief sich in den ersten Monaten im Prinzip darauf, meine Kolleginnen Margarita Espinoza, Psychologin, sowie Martha Mercado, Sozialpädagogin, bei Gesprächskreisen mit Kindern und Jugendlichen sowie einer Frauengruppe aus der Gemeinde zu begleiten, mein Spanisch und somit meine Verständigung mit den Gemeindemitgliedern als auch meinem sonstigen sozialen Umfeld zu verbessern und mir langsam eine Vertrauensbasis mit den Bewohnern aufzubauen. Die Option, später selbständig Lesezirkel zu organisieren und durchzuführen hat sich aufgrund der Tatsache ergeben, dass ich bereits im ersten Monat nach meiner Ankunft die Idee eingebracht habe, eine Bibliothek in der Gemeinde aufzubauen.

Zu meiner eigenen Überraschung verfestigte sich die Idee des Baus einer Biblio-

thek relativ schnell nach dem ersten Aussprechen gegenüber meiner Chefin und Kolleginnen. So wurde diese Überlegung in der kommenden Koordinationssitzung in La Palmerita direkt den Anwesenden als mein Plan präsentiert. Ich sah und fühlte mich dementsprechend in der Verantwortung, dieses Projekt zu realisieren und kündigte somit zwei Monate nach meinem ersten Besuch in der Gemeinde an, diese nicht eher zu verlassen, bevor die Bibliothek stünde. Nun war klar, dass ich mit vier bis sechs Monaten Aufenthalt nicht mehr rechnen konnte, suchte mir also eine Nebentätigkeit, um meinen offensichtlich länger werdenden Aufenthalt in Nicaragua finanzieren zu können und gab ein paar Mal die Woche abends Deutschunterricht in Chinandega.



Die ersten Schätze werden sortiert

Die ersten Lesezirkel

Nebenbei holte ich erste Kostenvorschläge ein, nahm Kontakt zu Bibliotheken sowie dem Ministerio de Educación in León auf und suchte nach weiteren Mög-



Siesta oder Lesestunde im kommunalen Rancho?

lichkeiten, um die Ausstattung der Bibliothek zu gewährleisten. Im September 2010 fing ich an, Lesezirkel in der Gemeinde einzuführen, wozu ich mir einmal die Woche aus der Bibliothek Rubén Darío Bücherkisten zusammenstellte und während der Zusammenarbeit sehr viel Unterstützung von dem Bibliothekspersonal erhalten habe.

Nach dem ersten Lesezirkel in dem kommunalen Rancho, in dem sich alle anwesenden Kinder und Jugendlichen als so umgänglich erwiesen hatten, folgten katastrophale Leserunden, über die meine damalige Chefin und ich zwar bis zum Schluss gelacht haben, bei denen mich allerdings ab und zu das Gefühl beschlich, kurz vor einem Nervenzusammenbruch zu stehen. Man stelle sich folgende Szenerie vor: Bevor die Bücher überhaupt ausgepackt sind und auf den dafür vorgesehenen Tischen liegen, fliegen bereits die ersten durch die Luft, Seiten werden so schnell herausgerissen, dass man es gar nicht rechtzeitig verhindern kann, 30 Kinder hüpfen fröhlich durch die Gegend, streiten sich, schreien wild durcheinander. Ich gebe zu, meine

Nerven lagen zwischenzeitlich doch ziemlich blank.

So habe ich im Laufe der Zeit viel gelernt über unterschiedliche Methoden, Kinder an die Leserei heranzuführen und Bücher wertschätzen zu lehren. Da geht es dann zum Beispiel auch darum, wie man die Seiten eines Buches umblättert. Viele Kinder haben noch nie andere Bücher als die wenigen, die in der Schule als Lehrmittel verwendet werden, gesehen – geschweige denn besessen. Im Laufe des Dreivierteljahres verbesserten sich nach und nach die Abläufe, viele Teilnehmer teilten mir ihre Erfolgserlebnisse bezüglich ihrer Lese- und Rechtschreibfähigkeiten mit, so dass der anfängliche Frust schnell vergessen und die Sinnhaftigkeit des Baus einer Bibliothek wieder präsent waren.

Der Bescheid über die Finanzierung kam Ende 2010, ein gutes Jahr nach Beginn meiner Tätigkeit beim MEC. In Zusammenarbeit mit „medico internacional“ und Dank deren Unterstützung konnten wir nun endlich den Plan realisieren - und nicht nur das: Die Konstruktion würde nun nicht nur eine Bibliothek, sondern gleichzeitig eine Vorschule und ein soziokulturelles Zentrum umfassen!

Nun ging alles sehr schnell. Das war ich ja nach anderthalb Jahren in Nicaragua gar nicht mehr gewohnt! Dann hieß es: Neue Kostenvorschläge einholen, mehr Bücherspenden auftreiben, das Inventar der Bibliothek sichern usw. usw. Es wurde das zukünftige ‚Personal‘ der Bibliothek sowie des soziokulturellen Zentrums geschult, Karteikarten für die vorhandenen Bücher geschrieben, die Literatur katalogisiert. Außerdem fanden die Lesezirkel nun in Zusammenarbeit mit zwei Frauen aus La Palmerita statt, in deren Verantwortung die zukünftigen Durchführungen der Lesezirkel nun liegen.

Im Januar 2011 war Baubeginn

Im Januar 2011 war schließlich Baubeginn - wir waren so froh, den ersten voll beladenen LKW in La Palmerita zu erblicken, um endlich den ersten Stein setzen zu können! Leider wurden die falschen Ziegel geliefert. So verlief also auch in der Bauphase wieder alles ganz normal nicaraguanisch! Ende April haben wir uns zum ersten Mal getroffen, um das Gebäude zu streichen und im Mai 2011 konnten wir tatsächlich das kommunale Zentrum in La Palmerita einweihen.

Der Tag der Einweihung stellte gleichzeitig meinen (vorerst!) letzten Besuch in der Gemeinde dar - so lagen Freude, Glück, geradezu Euphorie und Hochgefühl ganz nah bei dem Abschiedsschmerz, den ich empfand. Der Respekt und die Dankbarkeit, die mir an diesem Tag zuteil wurden, überstiegen all meine Erwartungen. Ich war

platt von der Traurigkeit vieler mir so lieb gewonnenen Menschen, die ich nun verlassen musste. Als ich dann auf der Rückfahrt hinten auf der Ladefläche des Pickups saß ohne zu wissen, wann ich zurückkehren würde, gingen mir noch einmal die ganzen Höhen und Tiefen, die Rückschläge und Verzögerungen, Lachanfänge und Wutausbrüche und so viele Gespräche mit den mir inzwischen so vertrauten Personen durch den Kopf.

Die Anfänge in meiner Organisation waren nicht immer leicht, zum einen aufgrund sprachlicher Barrieren bzw. Unkenntnissen meinerseits, zum anderen aufgrund der Andersartigkeit der Arbeitsabläufe und -kommunikation. Meine Zeit in der Gemeinde war nicht immer schön, so habe ich beispielsweise den Selbstmord eines 14jährigen Mädchens sowie den Tod einer Frau und deren Beerdigungen miterlebt, mir immer wieder Anschuldigungen aufgrund des langsamen Ablaufes des

Im Januar 2011 war schließlich Baubeginn; hier sind schon grobe Strukturen des Hauses zu erkennen



Projektes anhören müssen, gesehen, wie Familien, meist alleinerziehende Mütter, ihre Kinder nicht ernähren konnten, Raub, Drohungen und körperliche Übergriffe miterlebt.

Meine großartigen Kollegen und Kolleginnen in der Organisation ‚María Elena Cuadra‘ erwiesen zu meinem Glück so viel Geduld und Toleranz, dass sie mich über die gesamte Zeit akzeptierten, respektierten und mir unendlich viel Verständnis entgegenbrachten. Ich denke, es war für sie nicht immer leicht, mit meiner oftmals sehr direkten und offenen Art umzugehen, trotzdem habe ich während meiner Arbeitszeit beim MEC eine unglaubliche Unterstützung erfahren. Über den Zeitraum meiner Anwesenheit in La Palmerita hat sich auch für viele der Bewohner etwas geändert - ich war nun nicht mehr nur die ‚gringa‘, die ‚chela‘, sondern bin im Laufe dieser Zeit, zumindest für einen Teil der Palmeriteños, zu einer Art Vertrauensperson geworden.

Margarita interessiert sich für die Baukunst der Mayas und Azteken

Zurück in Hamburg ...

Noch heute erhalte ich Briefe ‚meiner‘ TeilnehmerInnen und des Teams des Zentrums, die mir über die jetzige Situation in der Gemeinde berichten und mich über die weiteren Prozesse in La Palmerita auf dem Laufenden halten und ich stehe selbstverständlich noch in engem Kontakt mit meinen Kolleginnen vom MEC. Natürlich vermisse ich diese Menschen, die mir so nahe gekommen sind und vor allem, denen ich so nahe kommen konnte und durfte in dieser gemeinsamen Zeit und ich denke oft an die Probleme und Sorgen vieler mir vertraut gewordenen Personen aus der Gemeinde, die ich begleitet und wieder verlassen habe. Um zurückzukehren, dorthin, wo nach ihren Vorstellungen alles so viel besser ist.

Und hier sitze ich, zurückgekehrt - zurück zu den Gerüchen, den Geräuschen, in die Kälte und die Gefühlswelt Hamburgs. Hier in meiner Wohnung, mit Internetanschluss und Telefon, mit fließendem Wasser und dauerhaftem Strombezug, wo Badewanne und Balkon für mich zwar Luxus, aber doch alltäglich sind...

Thurid Blohm



Interkulturelles Bilderbuch – Libro intercultural de Dibujos

Kinder der 4. Klasse der Hamburger Grundschule Bovestraße und der 3. Klasse der Leoner Schule San Sebastián in Nicaragua haben Bilder gemalt zu einer Geschichte des jeweils anderen Landes. Die Hamburger Kinder haben die nicaraguanische Geschichte „Geschichten vom Onkel Karnickel und vom Onkel Coyote“ bebildert und die Leoner Kinder die europäische Geschichte „Des Kaisers neue Kleider“. Insgesamt beteiligten sich ca. 45 Kinder an dem Projekt.



Das interkulturelle Bilderbuch ist ein Projekt einer der insgesamt zwölf Schulpartnerschaften zwischen Hamburg und der Partnerstadt León in Nicaragua und wurde unter der Schirmherrschaft des Nicaragua Vereins durchgeführt. Einer der Freiwilligen des Nicaragua Vereins, Toni Heinig, der gerade an der Sonderschule Subtiava einen Freiwilligendienst absolvierte, übernahm die Kommunikation und Koordination zwischen Hamburg und León.

Die Bilder veranschaulichen, wie die Kinder in ihrer Phantasie die Geschichten mit ihren realen Erfahrungen verbinden. Da ist z.B. die europäisch-mittelalterliche Burg, die plötzlich von Stacheldraht umzäunt ist,

oder das nicaraguanische Melonen-Feld, das mit einem „Privat“-Schild versehen wurde. Durch die Bilder der Kinder ist deutlich geworden, wie die unterschiedlichen Bedingungen und Realitäten in Deutschland und Nicaragua sichtbar werden und durch das Anschauen des Bilderbuches und der Bilder des jeweils anderen Landes treten den Kindern diese Unterschiede stärker ins Bewusstsein.

Das durchgängig zweisprachige Buch kann gegen Spende (Vorschlag: ca. 5€) im Nicaragua Verein Hamburg e.V. bestellt werden.

Nachhaltig Reisen und Spanisch lernen mit „Loro Trips“

Mitte August erreichte uns die Meldung, dass der Städtepartnerschaftsverein Salzburg – León nach gründlichen Vorbereitungen ein eigenes Tourismusbüro in León eröffnet hat. Das Werbematerial ist fertig und die ersten Kunden konnten empfangen werden.

Der Schwerpunkt von Loro Trips soll die Organisation von Sprachreisen sein. Aber auch viele andere León- und Nicaragua-Reisen können über Loro Trips gebucht werden.

Die Partner in León sind lokal geführte Betriebe mit möglichst sozialer und ökologischer Orientierung, die vom Städtepartnerschaftsverein auch mit Weiterbildungsmaßnahmen und in ihrer Öffentlichkeitsarbeit unterstützt werden. Bei der Wahl seiner Veranstaltungspartner in León profitiert Loro Trips von den langjährigen Erfahrungen der Städtepartnerschaft. Man kennt die Sprachschulen, das vielseitige Freizeit- und Kulturangebot und kann deshalb fast alle individuellen Wünsche von Einzelreisenden und Gruppen erfüllen, z. B. auch die Kombination von Sprachkursen mit Praktika, Tanzkursen, Mal- oder Reitkursen usw.

Loro Trips arbeitet nicht gewinnorientiert und ist mit seinem Büro in Salzburg im Städtepartnerschaftsverein angesiedelt. .

Loro Trips freut sich über Anfragen und sendet gern auch Prospekte zu. Zur ersten Information gibt es die bunt gestaltete Homepage unter: www.lorotrips.com



Die Kontaktadresse lautet:

Loro trips
nachhaltig reisen & spanisch lernen
 ulrike-gschwandtner-straße 5
 A – 5020 salzburg
 salzburg@lorotrips.com
 www.lorotrips.com

Offenbar hat nicht nur Österreich die entwicklungspolitische Bedeutung des Tourismus entdeckt – sofern die Regeln der Nachhaltigkeit eingehalten werden:

Die Europäische Union hat angekündigt, die Ankurbelung des Tourismus in Nicaraguas Kolonialstädten sowie in den Gegenden entlang der Vulkankette am Pazifik mit sieben Millionen Euro zu unterstützen.

Das Projekt „Förderung der lokalen Wirtschaft durch Tourismus: Die Kolonial- und Vulkanroute“ zielt auf eine nachhaltige Entwicklung des Tourismus in den Städten Chinandega, León, Managua, Masaya, Granada und Rivas. Die ländlichen Gebiete dieser Städte stehen im Fokus des Projektes. Von großer Bedeutung sind die soziale und wirtschaftliche Entfaltung der ländlichen Gebiete sowie die Sensibilisierung für den Umweltschutz.

Das Tourismusministerium wird einen „Masterplan“ für die touristische Entwicklung der Kolonialstädte León und Granada ausarbeiten. Darüber hinaus wird es einen Plan für die touristische Vermarktung der Vulkankette entwickeln, der die Vulkane Cosiguina, San Cristobal, Telica, Cerro Negro, El Hoyo, Momotombo, Apoyeque, Masaya, Mombacho, Concepción und Maderas einschließt. Bei dem Projekt steht insbesondere die Förderung von kleinen und mittleren Privatunternehmen im Mittelpunkt.



Der Stolz Leóns, die größte Kathedrale Zentralamerikas, ist vor kurzem in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommen worden

Die Hauptakteure, welche für die Durchführung des Projektes für einen Zeitraum von vier Jahren verantwortlich sind, sind die EU, die Luxemburg Agentur für Entwicklungszusammenarbeit, das Tourismusministerium Nicaraguas und lokale Organisationen.

*Quelle (EU-Förderung): La Prensa und El nuevo diario
Zusammenfassung und Übersetzung: Anayanci Chacón*

Der Nicaragua Verein und die Projekte des Hamburger Senats in León

Seit Jahren ist der Nicaragua Verein einer der wichtigsten Partner der Hamburger Senatskanzlei bei der Umsetzung der vom Senat bewilligten Projekte zugunsten der Bevölkerung in Hamburgs Partnerstadt León in Nicaragua. Seit Unterzeichnung des Partnerschaftsvertrages 1989 reisten alle zwei Jahre Delegationen aus Hamburg nach León, um zusammen mit Vertretern des Leoner Rathauses (Alcaldía) und dem/der jeweiligen Leoner Projektkoordinator/-in des Senats aus der Fülle der Anträge die geeignetsten und nachhaltigsten Projekte auszuwählen und dem Senat zur Be-

willigung vorzulegen. Auf diese Weise entstand alle zwei Jahre eine Vereinbarung („Convenio“) zwischen der Alcaldía in León und dem Hamburger Senat über die Bedingungen zur Verwirklichung der ausgewählten und bewilligten Projekte.



Die ‚Oficina Hamburgo‘, das Städtepartnerschaftsbüro in León, mit Doris Halder und Milena Cruz und als Gast Martha Borstelmann im Hintergrund

Zu den Hamburger Organisationen, die vom Senat beauftragt wurden für die sachgerechte und vorschriftsmäßige Umsetzung der Projekte, gehörte neben anderen Organisationen (u.a. Inter-Cultural Competence, Marie-Schlei-Verein) und Einzelpersonen an herausragender Stelle auch der Nicaragua Verein. So wurde der Verein im Rahmen des Convenio 2007/2008 beispielsweise mit der Umsetzung von vier Projekten aus der Gesamtzahl von elf beauftragt.

Dazu gehörten:

- ein Projekt zur Fortbildung von arbeitslosen Jugendlichen in Kosmetik, Schneiderei und Schreinerei
- ein Projekt zur Aufklärung von Jugendlichen über ihre sozialen Rechte und zur Missbrauchsprävention
- ein Projekt zur Verarbeitung und Vermarktung einheimischer Früchte und
- ein Projekt zur Beteiligung am Bau und der Inbetriebnahme eines lokalen Marktes zum preisgünstigen Direktverkauf landwirtschaftlicher und handwerklicher Produkte, also ohne Zwischenhändler.

Zu den Aufgaben des Vereins als Projektadministrator gehören:

- die Kontaktaufnahme zu den Begünstigten des Projekts
- Absprachen mit den Begünstigten über ihre Verpflichtungen, über den Gesamtplan und die Einzelheiten der Durchführung des Projekts
- die laufende Begleitung des Projekts
- die Einforderung der rechtzeitigen Vorlage der Quartalsberichte und des Abschlussberichts sowie deren genaue Kontrolle
- die rechtzeitige Anforderung der Überweisungen aus Hamburg für das Folgequartal und die Weiterleitung an die Begünstigten
- gegebenenfalls die Formulierung von Ergänzungsverträgen im Fall unerwarteter Komplikationen
- die Auswahl eines unabhängigen Rechnungsprüfers und die Kontrolle seines Abschlussberichts.

Dass all diese Aufgaben nicht aus der Ferne in Hamburg erledigt werden können, liegt auf der Hand. Deshalb hat der

Nicaragua Verein seit dem Jahr 2001 eine Vertretung vor Ort in León mit eigenem Büro eingerichtet. Die derzeitige Vertreterin ist eine junge Rechtsanwältin namens Elylin Somarriba.

Zur Erledigung der administrativen Aufgaben in Hamburg und in León erhält der Nicaragua Verein eine Vergütung in Höhe von 10 % der Fördersumme jedes Projekts. Dieser Anteil ist gerechtfertigt, besonders wenn man berücksichtigt, dass die kontinuierliche Betreuung eines Projekts sich in der Regel über Monate, nicht selten sogar über Jahre hinzieht. So wird beispielsweise an dem Projekt ‚Lokaler Markt‘ aus dem Convenio 2007/08 noch heute, Ende 2011 gearbeitet, ohne dass der Abschluss des Projekts zurzeit genau zu prognostizieren wäre.

Besonders ärgerlich ist es, wenn nach Monaten der Vorbereitung und dem damit verbundenen Aufwand ein Projektantrag von den Begünstigten storniert wird. Dies war zum Beispiel der Fall in dem oben genannten Projekt zur Herstellung und Vermarktung einheimischer Früchte. Alle Mühe umsonst!!

Die eingefahrenen und bewährten Abläufe der Projektauswahl und -administration änderten sich fundamental nach den von Gewaltexzessen und Wahlmanipulationen begleiteten Kommunalwahlen im November 2008. Auch in León gab es berechnete Zweifel an der Legitimität des neu gewählten Bürgermeisters, und so stellte der Hamburger Senat den ‚diplomatischen‘ Kontakt und die offizielle Zusammenarbeit mit ihm ein. Natürlich gab es zunächst Streit und Verärgerung auf beiden Seiten über die Restabwicklung der gemeinsam vereinbarten Projekte aus dem

Convenio 2007/08 unter Ausschluss eines der beiden Partner.

Für 2009 gab es daher leider keine neuen Projektabsprachen. Zunächst einmal musste ein neues Verfahren für die Projektauswahl in den kommenden Jahren gefunden werden. Auf Vorschlag der Senatskanzlei bildete sich ein Vor-Auswahlgremium aus fünf Personen, scherzhaft allgemein ‚Fünfferrat‘ genannt. Ihm gehören der Senatsvertreter in León und ein weiterer Deutscher sowie drei Nicaraguaner an, darunter der Vorsitzende des Gremiums. Für 2010 erfolgte die Projektauswahl durch diesen Fünfferrat mit einem praktikablen Verfahren.

In 2011 jedoch gab es unerwartete Schwierigkeiten, so dass in León gerade anwesende Vertreter des Nicaragua Vereins bei der Vorauswahl helfend einspringen mussten. Die Senatskanzlei betraute anschließend den Nicaragua Verein mit der Verwaltung aller vom Senat endgültig ausgewählten Projekte. Alle Beteiligten sind sich darin einig, dass dies Verfahren - aus der Not geboren - in den kommenden Jahren nicht erneut verwendet werden soll. Die Alleinstellung des Nicaragua Vereins als Projektadministrator darf aus Gründen der Transparenz nicht verbunden werden mit Aktivitäten der Projektauswahl.

Der Nicaragua Verein selbst hat an der klaren Trennung der beiden Funktionen ein erhebliches eigenes Interesse. Er ist in dieser Hinsicht auch nicht besorgt, denn die Vorauswahl der Projektanträge für 2012 läuft allem Anschein nach erfolgreich unter Verwendung des vereinbarten und bewährten Verfahrens.

Albert Weber

Notizen zur Projektarbeit

Projekte des Nicaragua Vereins



- **Las Tías**

Dank der zahlreichen und treuen SpenderInnen konnte der Nicaragua Verein nicht nur die Renovierung und Instandsetzung der elektrischen Hausinstallation, sondern auch einen neuen PC für das Büro finanzieren. Durch den Bau eines Abzugs für die Küche kann nun die Köchin unter besseren Bedingungen das Mittagessen für die Kinder vorbereiten. Außerdem hat der Nicaragua Verein wie jedes Jahr das Projekt bei den monatlichen Betriebskosten unterstützt und das Gehalt einer Erzieherin finanziert. Zum zweiten Mal wurde die Abwicklung des Projektes ‚Mittagstisch‘ in Zusammenarbeit mit unserer Vertretung in León durchgeführt; dadurch konnten kommunikative und bürokratische Hindernisse vermieden werden. Das Programm ‚Mittagstisch‘ wurde, wie jedes Jahr, vom **Freundeskreis León-Hamburg** aus Mitteln der Rest-Cent Aktion finanziert.

„Las Tías“ (Die Tanten) ist ein Projekt zur Betreuung von 6 - 14 jährigen Straßenkindern. Durchschnittlich 85 Kinder besuchen täglich das Projekt.

Um die Arbeit auch in Zukunft unterstützen zu können, bitten wir weiterhin um große und kleine Spenden.

**Spendenkonto:
Nicaragua Verein Hamburg e.V.
Postbank Hamburg
Kontonr.: 51137 - 205
BLZ: 200 100 20, Stichwort: Kinder**



“No es prohibido soñar“ –
„Träumen ist erlaubt“

- **Mujeres (Frauen)**

Die Hamburger Gruppe ‚Mujeres‘ unterstützt seit Jahren das Projekt „No es prohibido soñar“ (Es ist nicht verboten zu träumen) von CECAMO in León mit regelmäßigen Zahlungen. Auch in diesem Jahr konnten die engagierten Frauen des Projektes ihre bemerkenswerte Aufgabe durchführen. Außer juristischer, psychologischer und sozialpädagogischer Beratung für misshandelte Frauen und Minderjährige werden im „Haus der Frau“ auch wöchentliche Seminare über Sexualaufklärung, Frauenrechte, Gesundheit und zur Stärkung des Selbstbewusstseins angeboten. Dieses für die Frauen wichtige Projekt musste in diesem Jahr leider mit etwas weniger Unterstützung des Nicaragua Vereins auskommen.

(Mit Unterstützung des Hamburger Senats plant CECAMO seinen Wirkungsbereich zu erweitern, um so größere Teile der Bevölkerung Leóns erreichen zu können. Hauptzielgruppen dieses Projektes sind Kinder, heranwachsende Jugendliche und Frauen ab 16 Jahren in zehn nordöstlichen Bezirken von León.)

Wenn auch Sie die Frauen unterstützen möchten, bitten wir um Überweisungen auf das Konto des Nicaragua Vereins:

**Spendenkonto:
Nicaragua Verein Hamburg e.V.
Postbank Hamburg
Kontonr.: 51137 - 205
BLZ: 200 100 20, Stichwort: Mujeres**

- **Technische Ausbildungen von Jugendlichen**

In Zusammenarbeit mit der Leoner Organisation ‚Prode Mujer‘ und mit der Unterstützung der Bartels Stiftung konnte dieses Projekt in eine zweite Phase geführt werden. Die Jugendlichen, die in der ersten Phase gute Leistungen erreicht hatten und großes Interesse für eine Weiterbildung gezeigt haben, konnten durch eine Weiterbildung ihre PC Kenntnisse stärken. Außerdem wurden sie in Themen wie Genossenschaftswesen, Vermarktung und Buchhaltung



*Taller cooperativismo:
Unterricht über das ‚Genossenschaftswesen‘*

ausgebildet. Die Jugendlichen haben einen Antrag zur Unterstützung für die Gründung einer Genossenschaft gestellt.

• **NICADE**

Die im Nicaragua Verein organisierte Gruppe NICADE (Nicaragua Initiative am DESY in Bahrenfeld) hatte im vergangenen Jahr in Zusammenarbeit mit dem **Freundeskreis León-Hamburg** versucht, mit großem Aufwand die Abwasserprobleme in ihrem Leoner Partnerstadtteil ‚Héroes y Mártires de Zaragoza‘ in den Griff zu kriegen. Die Topografie des Stadtteils verhinderte bisher, dass viele Häuser des Stadtteils an das öffentliche Abwassernetz angeschlossen werden konnten. Nun werden die Abwässer in einem großen, tiefer gelegenen Auffangbecken gesammelt und von der öffentlichen Entsorgungsfirma ENACAL abgefahren. Ein Schaden am Auffangbecken hatte die Fertigstellung verzögert. Der Abschlussbericht muss zurzeit noch übersetzt werden.

• **GooLeón**

Im Mai dieses Jahres feierte das Projekt sein zehnjähriges Bestehen. In einer Ausstellung von Bildern und Fotos wurde die Entwicklung der Frauenmannschaft seit ihrer Entstehung bis zu den heutigen Tagen gezeigt. Die Feier fand am 17. Juli zum Finale der interuniversitären Meisterschaften in Nicaragua statt. Dabei wurde festgestellt, dass eine 27-jährige junge Frau 150 Spiele in der ersten Liga geleistet hat. Sie studiert Sport an der staatlichen Universität UNAN-León.

• **Naturheilklinik**

Die Naturheilklinik bietet nach wie vor Akupunkturbehandlung, Massage, Entspannungskurse und Kurse über gesunde Ernährung an. Auch der ‚Comedor‘ bietet seine Dienste. Im diesen Jahr wurde eine Zweigstelle im Zentrum der Stadt eröffnet, um der Bevölkerung im Osten Leóns einen besseren Zugang zu ermöglichen. Dort werden zusätzlich Naturmedikamente angeboten.

• **Private Freiwilligendienste**

Wie schon in den letzten Jahren hat der Nicaragua Verein auch im Jahr 2011 die Wünsche junger Menschen, neue Erfahrungen zu sammeln und Hilfe zu leisten, ernst genommen. Der Nicaverein hat private Freiwilligendienste in verschiedene Projekte bzw. Institutionen in León vermittelt: Junge Leute leisteten ihren Dienst im Projekt Las Tias, CECA-MO, Integrales Zentrum ‚Barriletes‘, Kinderprojekt ‚Sonflora‘ (Poneloya), CIMAC und CISAS. Immer wieder stellen wir fest, dass die freiwillige Arbeit unter den dortigen schwierigen Bedingungen den Jugendlichen andere Lebensperspektiven erschließen. Vielen fällt nach ihrem Engagement die Entscheidung für ein bestimmtes Studienfach leichter.

- **Vermittlung von Praktikumsplätzen**
Zwei PraktikantInnen der Hochschule für Sozialpädagogik haben ihr Semesterpraktikum in einer Vorschule in León absolviert und eine Studentin der Medizin gerade ein zweimonatiges Praktikum im HEODRA - Krankenhaus abgeschlossen.

Zusammenarbeit mit Schulpartnerschaften

Außer unserer schon traditionellen Zusammenarbeit mit der GEW für die Entsendung eines Schulcontainers nach León konnten wir im Rahmen unserer Öffentlichkeitsarbeit auch dieses Jahr zum dritten Mal ein gemeinsames Projekt einer Hamburger und einer Leóner Schule durchführen. Diesmal war das Thema „Müll – Beseitigung, Behandlung usw...“. Die Kinder einer dritten Klasse in Hamburg und einer vierten in León haben begeistert und motiviert ihre Aufgaben mit viel Phantasie durchgeführt. Entstanden sind zwei Plakate, die den Kindern Unterschiede bei der Müllbeseitigung und mögliche Recyclingmethoden in beiden Städten vermitteln.

Projekte, die der Nicaragua Verein im Rahmen der zweijährigen Vereinbarungen der Städtepartnerschaft Hamburg – León für den Senat abwickelt

- **Unterstützung der Direktvermarktung ländlicher Produkte**
Projektträger ist die Genossenschaft "MELPAC" (Cooperativa Agroindustrial de Mercado Local de Productores a Consumi-

dores. R.L.) Nach einer langwierigen und mühseligen bürokratischen Prozedur um sämtliche Genehmigungen konnte mit der Realisierung dieses Projektes angefangen werden. Entstanden ist eine Markthalle mit einem Büro und den erforderlichen Sanitäreinrichtungen. Weitere Komponenten des Projektes waren: Öffentlichkeitsarbeit, Ausbildung und Vermarktung. Das Projekt wird voraussichtlich im Dezember dieses Jahres abgeschlossen. Es wird die Lebensbedingungen in einem abgelegenen Leóner Stadtteil verbessern helfen.

Im Rahmen der Ausschreibung 2010 des Senats für die Unterstützung von Projekten in León hat der Nicaragua Verein die Abwicklung von sechs Projekten übernommen.

Die Projekte sind im Einzelnen:

- **Gesundheit und Bildung durch Spielothek**

Mit Unterstützung des Senats plante und realisierte die Projektträgerorganisation CISAS, Kindern und Jugendlichen aus Gegenden mit hoher Kriminalitätsrate durch Spiel, Sport und einfache Gesund-



Endlich Baubeginn! Dies soll einmal eine Markthalle werden, in der ländliche Produkte direkt von den Produzenten angeboten werden können

heitsmaßnahmen zu helfen. Inzwischen haben sich Jugendliche des Leoner Stadtteils ‚Adiac‘ zusammengetan und verschiedene Sportmannschaften in verschiedenen Disziplinen wie Fußball, Boxen und Kickball organisiert. Die im Jahr 2007 gegründete Spielothek konnte durch Ausleihe von Spielen und Sportutensilien im Jahr 2011 ein beachtliches Ziel erreichen: Ca. 1500 Kinder und 150 Jugendliche waren die Begünstigten dieser Aktivitäten. Das Projekt wurde in August abgeschlossen.

- **Ausrüstung und Lernprogramm des Projekts ‚Barriletes‘**

Das Zentrum ‚Barriletes‘ (Drachen) will durch schulbegleitende Förderung die Chancen von Kindern und Jugendlichen aus mittellosen Familien verbessern. Eltern wurden Seminare über Gewalt, Kinderrechte und Gesundheit angeboten. Eine andere Komponente des Projektes soll den betreuten Kindern und Jugendlichen helfen, mit Schulmaterial und Schulbüchern ihre Hausaufgaben selbständig zu erledigen. Mit der Projektunterstützung wurde auch das Haus eingerichtet: Die Küche, eine kleine Bibliothek und das Speisezim-

mer wurden mit dringend benötigtem Mobiliar ausgestattet. Das Projekt wurde im März dieses Jahres erfolgreich abgeschlossen.

- **Erlernen von neuen Techniken für Automatisierung in der Industrie**

Das Polytechnische Institut La Salle hatte beim Hamburger Senat die Finanzierung für den Kauf von Maschinen für die Ausbildung im Bereich Elektrohydraulik beantragt. Die Geräte wurden mit Mitteln des Senats vom Nicaragua Verein bei der Firma Festo Didaktik gekauft und schon im Februar dieses Jahres im Lehrbetrieb eingesetzt.

- **Kunstschule Xochilt Adiac/Sutiava**

Die Kunstschule Xochilt Adiac/Sutiava wird von Herrn Lorenzo López geleitet und durchgeführt. 30 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen zehn und 17 Jahren aus sozial und wirtschaftlich schwachen Familien hatten die Möglichkeit, durch das Erlernen von Maltechniken ihre Freizeit sinnvoll zu nutzen. Außerdem diente das Projekt der Stärkung des Selbstbewusstseins der Kinder: Der Verkauf der Bilder ermöglicht einigen Kindern, sich Schulmaterial kaufen zu können.

- **Technische Ausbildung zu Kleidungschnitt und -fertigung für Frauen aus Sutiava**

Der Verein von christlichen Frauen in Sutiava plante ein Projekt, in dem 40 Hausfrauen, die bislang nichts zum Familieneinkommen beitragen können, im Schneidern ausgebildet werden sollten. Zunächst wurde das Personal ausgebildet und in die Lage versetzt, seine Kenntnisse besser weiter zu geben. Die Einrichtung der Werkstatt in einer sehr günstigen Lage bietet gute Voraussetzungen für den Weiterbestand.



In diesem Kurs darf man sich auch schon mal beraten

Sowohl die projektverantwortlichen Frauen als auch die Schülerinnen sind jetzt in der Lage, mit selbst entwickelten Ideen auch neue Produkte herzustellen wie z.B. Taschen, Kissen, Tischläufer usw. Mit dem Erlös können sie sich selbst weiter helfen.

- **Technische Bildung in Ausbildungswerkstätten**

Durch die Senatsförderung konnte die „Fundación para el Desarrollo Integral de la Mujer Indígena de Sutiaba“ 60 jungen Menschen Ausbildungsmöglichkeiten im Bereich Tischlerei und Kosmetik anbieten. Außerdem wurden Mobiliar und Materiali-

en für die Ausstattung der Schneiderei des Projektes gekauft, um den ausgebildeten jungen Frauen eine Chance zu eröffnen, das Erlernte anzuwenden und zu nutzen.

Martha Borstelmann

Die verantwortungsvolle und effiziente Arbeit unserer Vertreterin in León, Eylin Somarriba und der Projektverantwortlichen Martha Borstelmann in Hamburg trägt maßgeblich dazu bei, dass die sechs Projekte rechtzeitig und erfolgreich im Jahr 2011 abgeschlossen werden können. Die Sach- und Finanzberichte wurden von der Senatskanzlei ausdrücklich gelobt.

Vereinsnachrichten

Im letzten Jahr haben wir unter dieser Überschrift die Verkleinerung unseres Büros bekannt gegeben. Diese Mal müssen wir melden, dass sich auch unser Team verkleinert:

Wir bedauern sehr, dass wir uns Mitte des Jahres entschließen mussten, keine ‚hauptamtliche‘ Kraft mehr für unsere Öffentlichkeitsarbeit einzustellen. Nach Johannas Kündigung wäre die Einarbeitungszeit zu knapp geworden für die Erarbeitung eines Jahresplanes und die Antragstellung für die Finanzierung der Vorhaben 2012.

Zudem wurde es in den letzten Jahren immer schwerer, die Kosten der durch die Jahrespläne festgelegten Öffentlichkeitsar-

beit durch Antragstellungen abzudecken. Spenden für die Vereinsarbeit können die Finanzierungslücken auf Dauer nicht mehr ausgleichen, sie werden dringend für die Infrastruktur des Vereins gebraucht.

Unsere Entscheidung, uns wieder allein auf ehrenamtliche Arbeit zu verlassen, ist uns nicht leicht gefallen: Die jungen Leute haben immer mal wieder frischen Wind in unsere Arbeit geblasen und das Erschei-

Unser Büro ist kleiner geworden, aber den traditionellen Neujahrsempfang wollten wir uns nicht nehmen lassen



nungsbild des Nicaragua Vereins nach außen maßgeblich geprägt.

Andererseits konnten aber auch wir arbeitsuchenden, engagierten jungen Leuten etwas bieten: Neben einem leidlichen Einkommen vor allem einen Erfahrungsschatz, der bei der Suche nach besseren Arbeitsstellen und damit für ihr weiteres Berufsleben wertvoll und nützlich war.

Romero Filmtage

Der Nicaragua Verein hat sich wieder mit einer Filmreihe an den Romerotagen beteiligt. Gerda Palmer, die zehn Jahre lang diesen Beitrag mit großem Engagement gestaltet und organisiert hat, übergibt diese Aufgabe jetzt an Elke Frerk. Das Metropolis Kino, das die Filmreihe gezeigt hat, zieht

im November nach drei Jahren am Stein-damm (im ehemaligen Savoy) wieder zurück in das neue Gebäude mit dem alten, unter Denkmalschutz stehenden Kinosaal. Das Kino befindet sich wieder neben der Oper, in der Kleinen Theaterstrasse.

Werden Sie Fördermitglied!

Seit vielen Jahren wird der Nicaragua Verein von einem treuen Spenderkreis unterstützt. Dafür danken wir ganz herzlich – auch im Namen unserer Projektpartner in Nicaragua.

Die SpenderInnen wissen, dass sie sich auf uns verlassen können: Wenn sie für ein bestimmtes Projekt spenden, werden garantiert 95 % des Betrages nach Nicaragua überwiesen. Diese Art der Spende ist deshalb schon immer die beliebteste. Und durch die Treue der Spender ist es uns in der Regel möglich, solchen Projekten auch in unvorhersehbaren Notsituationen zu helfen.

Schwerer ist es für uns, die alltägliche Arbeit in Hamburg mit seiner notwendigen Infrastruktur zu finanzieren. Gleichzeitig wird es in Nicaragua immer wichtiger, Organisationen unterstützen zu können, die bei uns noch kein Spendenkonto haben; dafür reichen dann unsere frei verfügbaren Mittel aus den Mitgliedsbeiträgen nicht.

Wir möchten Sie deshalb bitten: **Werden Sie Fördermitglied** oder spenden Sie, wenn Sie unsere Arbeit für wichtig halten, auch **zur freien Verfügung**.



Abschied vom Savoy

Spendenkonto:

Nicaragua Verein Hamburg e.V.

Postbank Hamburg BLZ: 200 100 20, Kontonr.: 51137 - 205

Impressum:

Herausgeber:
Nicaragua Verein Hamburg e.V.
Nernstweg 32, 22765 Hamburg
Tel.: 040-394404; Fax: 040-3909370
e-mail: Nicaragua-Verein@t-online.de
Homepage: www.Nicaragua-Verein.de

Bankverbindung:
Postbank Hamburg
BLZ: 20010020
Kontonummer: 51137-205

Druck, Satz und Layout:
Druckwelten GmbH
Redaktion:
Detlef de Cuveland
Gerda Palmer

Auflage: 1000

Fotos:

T. Blohm: S. 17-20
P. Borstelmann: S. 8,9,24,29-31
CENIDH: S. 4
D. de Cuveland: Umschlag u. S. 32
Dschungelradio: S. 13-15
I. Leal: S. 12

La Prensa: S. 3
S. Ramirez: S. 7
E. Somarriba: S. 28

Diese und ältere Ausgaben sind auch auf unserer Homepage zu finden.

Gefördert von der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung (NUE), vom kirchlichen Entwicklungsdienst der Nordelbischen Kirche (KED) und der In-Went gGmbH-Internationale Weiterbildung und Entwicklung



**NICARAGUA VEREIN
HAMBURG e.V.**